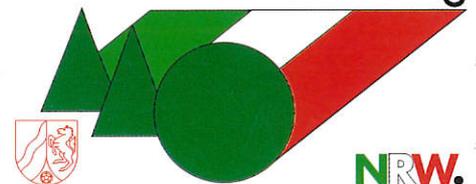


30 Jahre Forstlicher Betriebsvergleich



ISBN 3-00-008807-5

Landesforstverwaltung



NRW.

Impressum

| | |
|----------------------|--|
| Herausgeber: | Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, 40190 Düsseldorf |
| Stand | September 2001 |
| Redaktion | Forstliche Dokumentationsstelle OFR Dr. Offenberg, |
| Fachliche Begleitung | FD H.-J. Pasckert, Höhere Forstbehörde Westfalen-Lippe, Prof. Dr. Bernhard Möhring, Universität Göttingen |
| Autoren | Prof. Dr. em. Horst Dieter Brabänder, Reinhard Kaul, Alhard Freiherr von dem Bussche-Kessel, Georg Leefken, Hubertus Freiherr von Fürstenberg, Stefan Grünert, Rudolf Hoffmann, Dietrich Graf von Nesselrode |
| Bildnachweis | Forstliche Dokumentationsstelle (Titelblatt links oben, S. 8, 10, 13, 14, 20, 27, 28, 33, 36, 37), Waldarbeitsschule Arnsberg (S. 29), K. Offenberg (Titelblatt Mitte und rechts, S. 11, 15, 22, 25, 32, 39, 40, 42, 44), H.-J. Pasckert (S. 9, 16, 17, 18, 26, 31, 35), Werksfoto Ponsse (S. 12), Stöppler (Titelblatt links unten) |
| Gestaltung und Druck | Druck- und Verlagshaus Bitter GmbH & Co, Recklinghausen |
| ISBN | 3-00-008807-5 |
| Bezug | Forstliche Dokumentationsstelle der Landesforstverwaltung NRW, Herbreme 2, 59821 Arnsberg |

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, chlorfrei

Vorwort

Im letzten Jahr konnte das 30-jährige Bestehen des Forstlichen Betriebsvergleichs in Nordrhein-Westfalen offiziell gefeiert werden. Schon die Forstabteilung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe hatte diese Zusammenarbeit zwischen privaten Forstbetrieben, der Forstverwaltung, Forstwissenschaft und dem Waldbauernverband NRW angeregt und die Landesforstverwaltung NRW betreibt diese bis heute engagiert weiter.

Ziel war und ist es, ähnlich strukturierte größere Privatforstbetriebe in Beratungsringen zusammenzufassen, die Ergebnisse zu analysieren und sie anschließend mit den Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern zu diskutieren.

Das vorliegende Heft der Schriftenreihe der Landesforstverwaltung NRW widmet sich der Arbeit und den Ergebnissen des Forstlichen Betriebsvergleiches seit seiner Entstehung bis heute, zusammengestellt von maßgeblich beteiligten Personen aus der Wissenschaft und Praxis. Die betriebswirtschaftliche Betrachtung der Forstbetriebe sowie der Vergleich untereinander haben bis heute nichts von ihrer Bedeutung verloren; ganz im Gegenteil, tragen sie doch wesentlich zur Weiterentwicklung der privaten Forstbetriebe zu modernen vielseitig strukturierten Unternehmen bei.

Seit der Einführung der kaufmännischen Buchführung in der Landesforstverwaltung NRW im Jahr 2000/2001 wäre auch der Staatswald des Landes NRW grundsätzlich in der Lage, direkt am Forstlichen Betriebsvergleich teilzunehmen.

Die Zukunft wird zeigen, ob das anlässlich der 30-Jahr-Feier gemachte Angebot der Landesforstverwaltung NRW von den Mitgliedern der Beratungsringe des Forstlichen Betriebsvergleichs als hilfreich angesehen und aufgegriffen wird.



(Dr. Franz-Lambert Eisele)

Zusammenfassung: 30 Jahre forstlicher Betriebsvergleich

Hans-Jörg Pasckert

Ergänzung zum Heft Nr. 14 der Schriftenreihe
der Landesforstverwaltung NRW
„30 Jahre Forstlicher Betriebsvergleich“

Diese **Ergänzung** gibt einen Überblick über die **beteiligten Betriebe (Anzahl und Größe), Institutionen und Personen** sowie deren Aktivitäten in den letzten 30 Jahren. Die nun erstellte Chronologie spiegelt wider, dass der Betriebsvergleich von großer persönlicher Kontinuität geprägt ist, ohne die ein Fortbestehen über einen Zeitraum von 30 Jahren vermutlich nicht möglich gewesen wäre. Verbunden mit dem Dank an Alle möchte ich auf die langjährig am Betriebsvergleich beteiligten Personen besonders eingehen.

1969 hat **Professor Dr. Brabänder** den forstlichen Betriebsvergleich an der Landwirtschaftskammer in Münster zusammen mit dem Waldbauernverband initiiert und seit 1974 seitens der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen über 20 Jahre weiterhin begleitet.

Als Vorsitzender des Waldbauernverbandes hat **Freiherr von Elverfeld** 17 Jahre lang den Betriebsvergleich mitbetreut. Daneben hat er auch 7 Jahre als Leiter des Buchenringes direkt hieran mitgewirkt.

Freiherr von dem Bussche-Kessel übt schon seit 1972 das Amt des Ringleiters des Fichtenringes aus. Er ist gleichzeitig betriebswirtschaftlicher Sprecher des Waldbauernverbandes und damit der Ansprechpartner der Höheren Forstbehörde.

Hier werden von Beginn an die Auswertungen von **FAR Kaul** vorgenommen, davon über 20 Jahre unter dem damaligen Leiter des Betriebswirtschaftsreferates, **FD König**, sowie dem damaligen Leiter der Höheren Forstbehörde, **AD Wegener**.

Als langjährige Ringleiter sind **Ofm Rosenthal** (Buche) und **FD i. P. Dr. Meyer-Ravenstein** (Kiefer) besonders hervorzuheben.

1969 begann der Betriebsvergleich mit **15 Betrieben** und einer Fläche von rd. **31 000 ha**.

Im Jahr **2000** nahmen **42 Betriebe** mit insgesamt rd. 70 000 ha am Vergleich teil.

Die Zahl der Teilnehmer kann von Jahr zu Jahr schwanken, wenn einzelne Betriebe aus innerbetrieblichen Gründen aussetzen.

Auf eine Auflistung der teilnehmenden Betriebe wurde aus Datenschutzgründen sowohl im Heft Nr.14 als auch in der umseitigen Chronologie verzichtet.

Seit **1972** sind die Forstbetriebe einem von insgesamt **drei Beratungsringen (Fichte, Buche und Kiefer)** je nach Schwerpunkt der Baumartenzusammensetzung zugeordnet.

Die nachfolgenden Zahlen basieren auf dem **Jahr 2000**.

Der **Buchenring** ist dabei mit **19 Betrieben und 29 624 ha** der mitgliederstärkste und flächengrößte. Die Durchschnittsgröße der Buchenbetriebe liegt bei **1560 ha**.

Der **Kiefernring** besteht bei einer Fläche von **29 362 ha aus 13 Betrieben** und verfügt damit über eine Durchschnittsgröße je Betrieb von **2260 ha**.

Der **Fichtenring** ist mit **10 Betrieben und 10 968 ha** sowie einer Durchschnittsgröße von rd. **1100 ha** in allen Bereichen der kleinste Ring.

Der **Fichtenring** erbringt allerdings von Beginn an bis heute, mit Ausnahme der Jahre 76, 85, 86, 87, 92 und 96, in denen der Buchenring vor dem Fichtenring lag, die besten Ergebnisse in Form der höchsten Reinerträge je ha. Die hohen Erträge der Fichtenbetriebe je ha sind das Ergebnis hoher Einschlagszahlen von durchschnittlich rd. 7 Efm/ha/Jahr im gesamten 30-jährigen Erfassungszeitraum, was u. a. auch kalamitätsbedingt ist.

Der **Buchenring** liegt bei geringerem Einschlag in seinen Bruttoholzerlösen je ha unter denen des Fichtenringes; aufgrund seiner wesentlich höheren sonstigen Erträge liegt sein Reinertrag jedoch i. d. R. in der Nähe desjenigen des Fichtenringes.

Der **Kiefernring** befindet sich aufgrund seines geringen Einschlages von rd. 4 Efm/ha/Jahr und damit einhergehenden geringen Bruttoholzerlösen und trotz hoher „sonstiger Erträge“ seit 1991 beim Reinertrag mit „minus 100 DM“ je ha in der Verlustzone. Auch Fördermittel von rd. 40 DM/ha können den Verlust nicht einmal halbieren.

Bei einem durchschnittlichen Zuschuss von rd. 60 DM/ha sind somit auf der Gesamtfläche von 30 000 ha in den letzten 10 Jahren insgesamt rd. 18 Mio. DM aus außerforstwirtschaftlichen Einnahmequellen in die Forstbetriebe des Kiefernringes geflossen. Hierfür hätten ansonsten theoretisch rd. 1000 ha Wald verkauft werden müssen.

Für die Zukunft sind für das dauerhafte Überleben von Forstbetrieben neue betriebliche und forstpolitische Lösungen zu verfolgen.

Hilfreich und impulsgebend sollte dabei auch der vorgeschlagene direkte Vergleich des Privatwaldes mit dem Kommunal- und Staatswald in Nordrhein-Westfalen sein.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Der forstliche Betriebsvergleich Westfalen-Lippe | 5 |
| <i>Reinhard Kaul und Georg Leefken</i> | |
| Der forstliche Betriebsvergleich aus der Sicht des Waldbauernverbandes Nordrhein-Westfalen | 15 |
| <i>Dietrich Graf von Nesselrode, Alhard Freiherr von dem Bussche-Kessel</i> | |
| 30 Jahre und noch mehr... Privatforstbetriebe mit Daten, Zahlen, Faken | 16 |
| <i>Hubertus Freiherr von Fürstenberg</i> | |
| Die besondere Bedeutung des Kiefernringes im forstlichen Betriebsvergleich Westfalen-Lippe | 19 |
| <i>Stefan Grünert</i> | |
| Der forstliche Betriebsvergleich Westfalen-Lippe aus der Sicht des Beratungsrings Buche | 23 |
| <i>Gerd Rosenthal</i> | |
| Der Nutzen des Forstlichen Betriebsvergleiches für die wissenschaftliche Forschung und Lehre | 27 |
| <i>Prof. Dr. Horst Dieter Brabänder</i> | |
| Die Ertragslage im Privatwald | 29 |
| <i>Forstmeister Rudolf Hoffmann †</i> | |
| Dienstblatt der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe am 23. Oktober 1967 | 32 |
| Fachbegriffe | 34 |
| <i>Georg Leefken</i> | |
| Literaturhinweise und Quellen | 43 |

Der Forstliche Betriebsvergleich Westfalen-Lippe

Reinhard Kaul und Georg Leefken

Wozu dient ein Betriebsvergleich?

Der Betriebsvergleich ist ein Instrument zur Kontrolle der Wirtschaftlichkeit eines Gesamtbetriebes und/oder einzelner Teilbetriebe anhand von vorher bestimmten Kennziffern. Unter der Voraussetzung tatsächlich gegebener Vergleichbarkeit bestimmter Betriebe, ist er ein Mittel zur objektiven Bewertung wirtschaftlichen Handelns. Dadurch bietet er nicht nur die Möglichkeit der Kontrolle durchgeführter Betriebstätigkeit, sondern erlangt auch Bedeutung für die Planung zukünftiger betrieblicher Aktivitäten. Die geforderte Vergleichbarkeit der Betriebe ist jedoch nur dann gegeben, wenn dort die Kosten- und Leistungsrechnung weitgehend einheitlich erfolgt und die untersuchten Kosten, Leistungen und Arbeitsbereiche klar abgegrenzt sind.

Entstehung des Betriebsvergleichs Westfalen-Lippe

Mitte der Sechzigerjahre verschlechterte sich die Ertragslage der westfälischen Forstbetriebe deutlich. Ursache hierfür waren fallende Holzpreise z. B. beim Grubenholz, ein damals betrieblich wichtiges Schwachholzsortiment, bei gleichzeitig stark steigende Lohnkosten¹. Hierdurch wurde in vielen Forstbetrieben der Wunsch nach einer noch intensiveren Betrachtung und Analysemöglichkeit des jährlichen Wirtschaftsgeschehens verstärkt. Das normale betriebseigene Rechnungswesen konnte die hierfür benötigten Informationen in der Regel jedoch nicht liefern.

Zu diesem Zeitpunkt begann der Waldbauernverband Nordrhein-Westfalen unter Anleitung von Freiherr von Wrede mit einer Erfassung einzelbetrieblicher Daten aus größeren Privatforstbetrie-

ben. Dabei ergaben sich gewisse Schwierigkeiten in der Plausibilität und Vollständigkeit der ermittelten Kennziffern, da diese von den Betrieben selbst zu ermitteln waren. In enger Zusammenarbeit zwischen den Forstbetrieben und dem Waldbauernverband einerseits und der damaligen Forstabteilung der Landwirtschaftskammer in Münster andererseits wurde deshalb ein neues System aufgebaut, an dem mit einigen Veränderungen bis heute festgehalten wurde. Wesentliche Voraussetzung für dieses Gelingen war die Zusage und strikte Einhaltung einer diskreten Behandlung aller Daten gegenüber Dritten sowie der einzelbetrieblichen Daten gegenüber den anderen Betrieben auf der Grundlage einschlägiger gesetzlicher Bestimmungen (Bundeslandwirtschaftsgesetz von 1955 sowie Abgabenordnung des Bundes von 1977).

Die Landwirtschaftskammer hat die für die Bearbeitung aufgewendeten Personal und Sachausgaben von Anfang an selbst getragen und sieht darin – damals wie heute – ihre Verpflichtung für die Beratung des größeren Privatwaldes. Der so entstandene forstliche Betriebsvergleich Westfalen-Lippe wurde erstmalig im Jahre 1969 unter der Leitung des damaligen Oberlandforstmeisters und späteren Professors für forstliche Betriebswirtschaftslehre in Göttingen Dr. H. D. Brabänder an der Höheren Forstbehörde in Münster durchgeführt.

Für die seinerzeit recht anspruchsvolle Bewältigung der Auswertung der in den Betrieben jährlich zu erhebenden Ursprungsdaten aus dem Rechnungswesen boten sich die damals noch im Anfang befindlichen Großrechenanlagen und ihre Programme an, wie sie bei der Firma IBM zur Verfügung standen. Das in der Programmiersprache COBOL geschriebene Programm benötigte für die notwendigen Rechenoperationen die damals enorm hohe Arbeitsspeicherkapazität von 128 Kilobyte (moderne Personalcomputer verfügen heute über eine 2000-fach höhere Speicherkapazität). Für die Umsetzung des Programmes in eine vom Rechner erkennbare Maschinensprache wurde die gesamte Speicherkapazität des IBM-Rechners von 256 Kilobyte benötigt. IBM mußte damals für diesen Arbeitsschritt alle anderen Arbeiten auf dem Rechner anhalten, um diese Um-

¹ Siehe hierzu in diesem Heft den 1966 in der Allgemeinen Forstzeitung (AFZ) erschienenen Artikel „Die Ertragslage im Privatwald“ von Rudolf Hoffmann.

setzung zu ermöglichen. Die Großrechenanlage der Firma IBM wurde bis 1984 genutzt. Mit der Einführung neuer Technik bei IBM konnte der Betriebsvergleich nicht mehr in der bisherigen Form bearbeitet werden. Unsicherheiten bei der Abschätzung der zukünftigen Durchführungskosten veranlassten das damalige Referat A1 der Höheren Forstbehörde zu dem Entschluß, den erfolgten Fortschritt im Bereich der Datenverarbeitungstechnik zu nutzen und die Arbeit zukünftig mit Hilfe eines eigenen Personalcomputers (PC) zu bewältigen. Insbesondere die Prüfung der Daten auf Plausibilität und sich daraus ergebende notwendige Korrekturen wurden dadurch erheblich erleichtert. Daneben konnten auf diesem ersten PC der Höheren Forstbehörde auch alle notwendigen Rechnungen im Rahmen von Waldbewertungen durchgeführt werden.

Bisher erfaßte Daten

Seit mehr als 30 Jahren werden im Rahmen des Betriebsvergleichs Westfalen-Lippe an der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer (ab 1. 1. 1970 Höhere Forstbehörde) Westfalen in Münster betriebswirtschaftliche Daten aus mittleren und größeren Privatforstverwaltungen erfaßt und ausgewertet. Die so gewonnenen Kennzahlen ermöglichen einen fundierten Vergleich der teilnehmenden Betriebe bzw. Betriebskollektive direkt untereinander. Weiterhin gestatten sie eine Orientierung der Einzelbetriebe an den Durchschnittswerten aller teilnehmenden Betriebe bzw. bestimmter Betriebskollektive. Schließlich ermöglichen sie auch die Aufstellung von Zeitreihen, d. h. die Darstellung der zeitlichen Entwicklung bestimmter betriebswirtschaftlich wichtiger Größen in der Vergangenheit. Die Teilnahme an dem Betriebsvergleich war und ist freiwillig, die Daten werden anonymisiert.

Die wissenschaftliche Begleitung des Betriebsvergleichs durch das Institut für Forstökonomie hat sich 1974 aus dem beruflichen Wechsel von Prof. Dr. Brabänder von Münster an die Universität Göttingen ergeben und ist seit dem kontinuierlich erfolgreich fortgesetzt worden. Durch diese Verbin-

dung fanden bzw. finden die Ergebnisse des Betriebsvergleichs Eingang in eine praxisnahe betriebswirtschaftliche Heranbildung forstlichen Nachwuchses und waren bzw. sind immer wieder Grundlage für wissenschaftliche Untersuchungen und Veröffentlichungen. Seit der Emeritierung von Prof. Dr. Brabänder führt Prof. Dr. Möhring die Arbeit weiter.

Einbindung in bundesweiten Vergleich

Ab 1976 werden die Erhebungsdaten der Forstbetriebe des Privat- und Kommunalwaldes zum Testbetriebsnetz des Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten nach Bonn geliefert. Probleme entstanden durch die Überstellung der Daten nicht, da diese über viele Jahre manuell übertragen werden mussten. Dies war jedoch sehr mühsam und zeitaufwendig.

Durch die schon vorab gewährten technischen Neuerungen bei IBM konnte der Forstliche Betriebsvergleich Westfalen-Lippe dem Testbetriebsnetz des Bundes nach den „Empfehlungen zur Vereinheitlichung des Rechnungswesens“ des Deutschen Forstwirtschaftsrates von 1980 und 1986 durch den eigenen PC besser umgesetzt werden, um eine Vergleichbarkeit in den Kennzahlen beider Systeme herzustellen.

Gleichzeitig dienten diese Anpassungen der späteren elektronischen Umsetzung der „Plausi“ geprüften Eingabedaten auf Datenträger. Die Formatierung erfolgt im CSV-Format, einem ASC II-Textformat das zwischen verschiedenen Datenbanken verarbeitet werden kann.

Hierdurch konnte der Forstliche Betriebsvergleich Westfalen-Lippe weiter in diesen bundesweiten Vergleich einbezogen werden und repräsentiert dort einen wesentlichen Bestandteil der betriebswirtschaftlichen Datengrundlage zu mittleren und größeren Privatforstbetrieben im Bundesgebiet.

Um diese Einbindung auch zukünftig zu ermöglichen, erfolgt derzeit eine Überarbeitung und Anpassung des Betriebsvergleichs Westfalen-Lippe an den „Produktplan Forst“, der vom Deutschen Forstwirtschaftsrat (1999) entwickelt und herausgegeben wird.

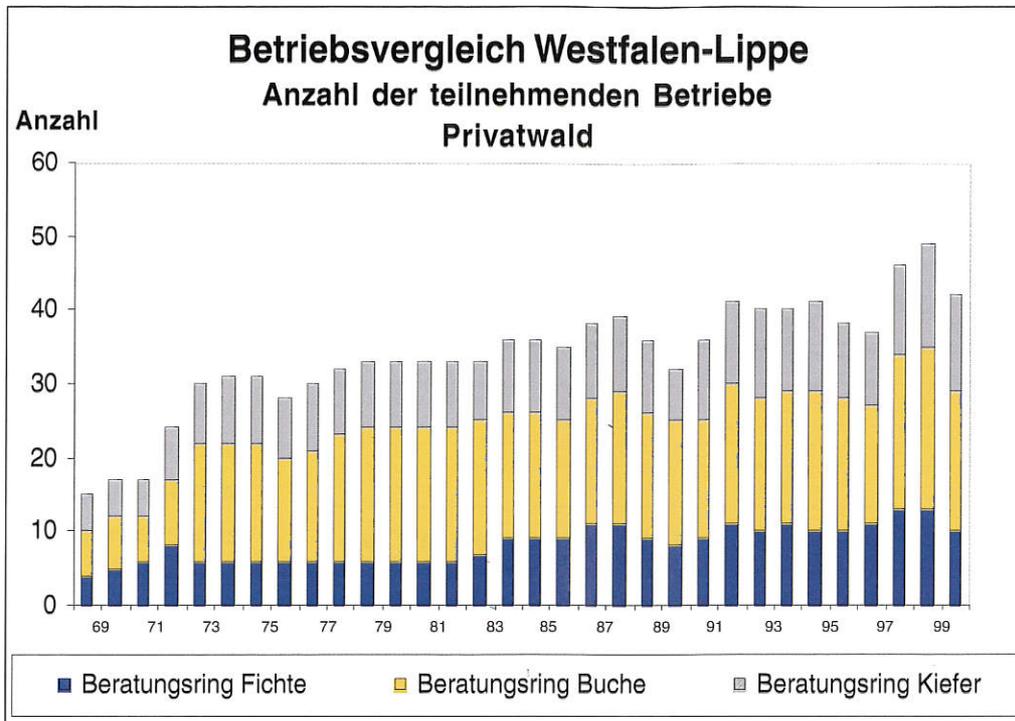


Abb. 1: Gesamtzahl der teilnehmenden Betriebe von 1969 bis 2000.

Anzahl und Fläche der teilnehmenden Betriebe

Nach anfänglich (1969) 15 teilnehmenden Betrieben liegt deren Zahl bei nunmehr 42 (s. Abb. 1). 1999 nahmen sogar 49 Betriebe am Vergleich teil. Die Betriebe liegen überwiegend in Westfalen-Lippe, einige jedoch auch im nördlichen Rheinland sowie in den angrenzenden Bereichen der Bundesländer Niedersachsen, Hessen und Rheinland-Pfalz. Innerhalb des Betriebsvergleich sind die teilnehmenden Betriebe einem von insgesamt drei Beratungsringen (Beratungsring 1: Fichte, Beratungsring 2: Buche, Beratungsring 3: Kiefer) zugeordnet. Diese Beratungsringe wurden 1972 zur besseren Vergleichbarkeit der teilnehmenden Betriebe erstmalig

ausgeschieden. Vorrangiges Kriterium der Zuordnung eines Betriebes in einen Beratungsring ist der jeweilige Schwerpunkt der Baumartenzusammensetzung, da davon ausgegangen wird, daß das einzelne Betriebsgeschehen hierdurch maßgeblich bestimmt wird. Mit der Anzahl der teilnehmenden Betriebe ist auch die Forstbetriebsfläche, die in

den Betriebsvergleich Westfalen-Lippe eingeht, deutlich angestiegen. Waren es 1969 rund 31 000 ha, so sind es in 2000 knapp 70 000 ha, die durch den Betriebsvergleich erfasst werden (1999: 82 000 ha).

Seit der Einführung des BML-Testbetriebsnetzes Forstwirtschaft 1976 werden im Rahmen des Betriebsvergleichs Westfalen-Lippe parallel zu der Privatwalderhebung auch Daten kommunaler Forstbe-

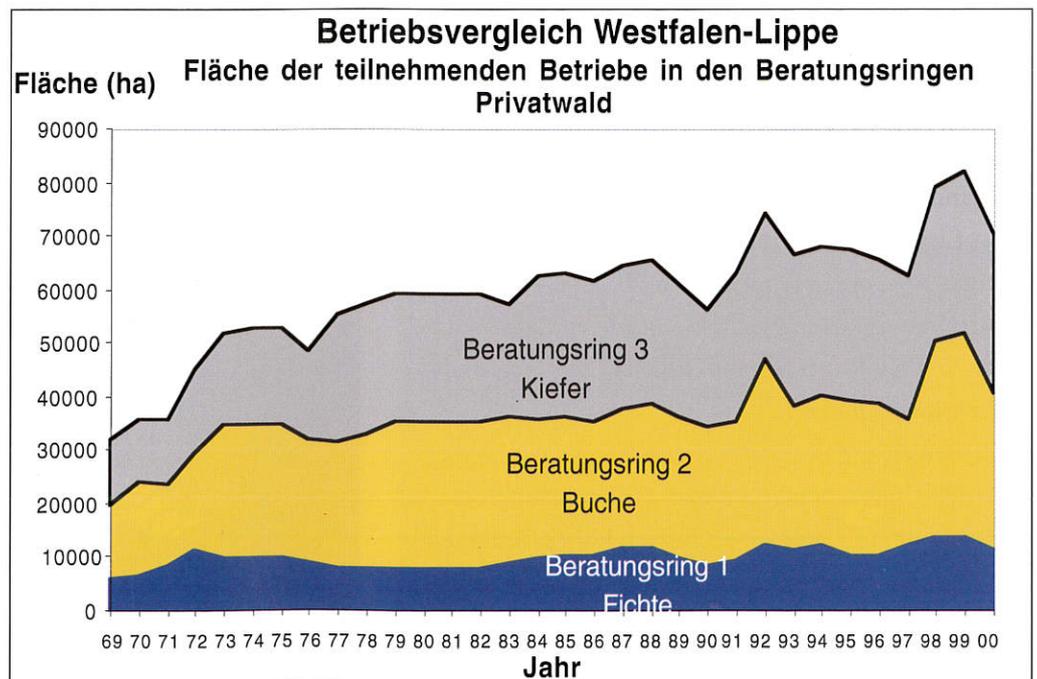


Abb. 2: Gesamtfläche der teilnehmenden Privatwaldbetriebe von 1969 bis 2000.

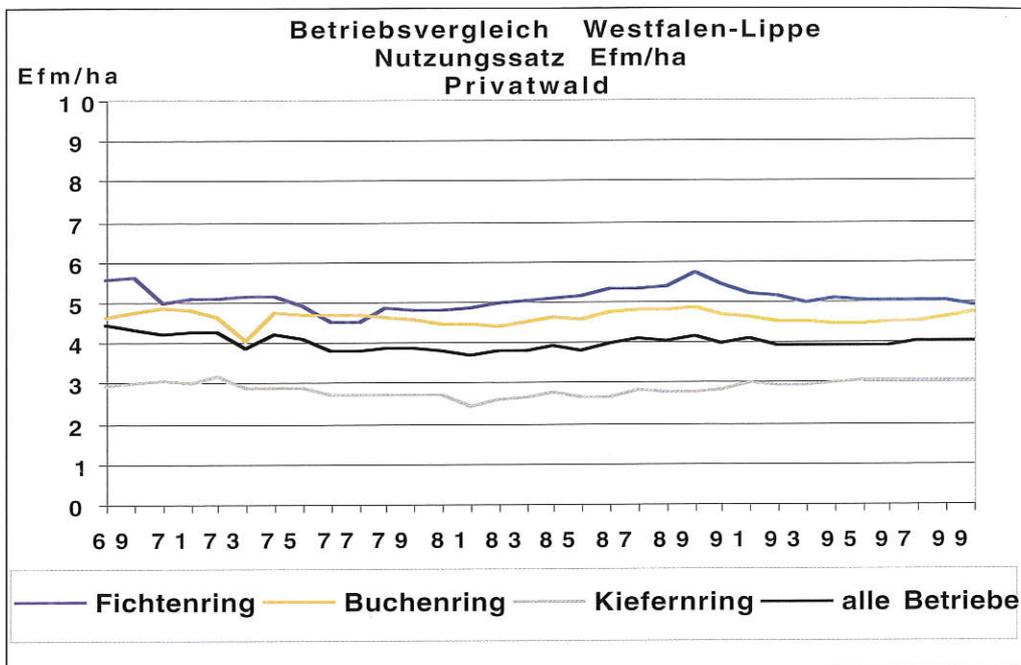


Abb. 3: Durchschnittlicher Nutzungssatz der teilnehmenden Privatwaldbetriebe innerhalb der Beratungsringe und insgesamt von 1969 bis 2000.

triebe erfaßt und ausgewertet. Begonnen wurde mit vier Betrieben, zur Zeit nehmen an diesem Kommunalwaldvergleich 16 Betriebe mit ca. 22 600 ha teil. Auch innerhalb dieses Betriebsvergleichs erfolgt eine Zuordnung der teilnehmenden Betriebe in die drei Beratungsringe „Fichte“, „Buche“ und „Kiefer“. Offiziell werden seit der Verwaltungsreform 1995 auch die rheinländischen Betriebe des Privat- und Kommunalwaldes von der Höheren Forstbehörde Westfalen-Lippe betreut.

Erhobene Daten

Im Rahmen des forstlichen Betriebsvergleichs Westfalen-Lippe werden einzelbetriebliche Daten zu folgenden Punkten erhoben:

- Struktur des Hochwaldes, Anteile anderer Waldbewirtschaftungsformen, Flächen mit Nutzungsbeschränkungen.
- Arbeitskräfte und Arbeitsstunden.
- Angaben zur den geernteten Holzmassen.
- Allgemeine Angaben zu Bestandesbegründungsmaßnahmen, Walderschließung, Jagd und Düngungsmaßnahmen einschließlich Kompensationskalkung.
- Erträge des Betriebes.

- Verteilung des Aufwandes nach Kostenarten auf die Kostenstellen des Betriebes (Betriebsabrechnungsbogen).

Kennzahlen

Aus den erhobenen Daten werden zur Zeit 44 Kennzahlen hergeleitet, die 11 Kennzahlengruppen zugeordnet sind. Die Kennzahlen werden sowohl für den Einzelbetrieb, den jeweiligen Beratungs-

ring und die Gesamtheit der teilnehmenden Betriebe ermittelt. Diese Kennzahlen ermöglichen einerseits einen Vergleich des aktuellen wirtschaftlichen Zustandes der teilnehmenden Betriebe bzw. der Beratungsringe, andererseits aber auch die Bildung von (mittlerweile langen) Zeitreihen, die Entwicklungstendenzen erkennen lassen und aus deren Wertung sich wertvolle Hinweise für zukünftige Handlungsweisen ergeben können.

Bei der Interpretation von Kennzahlenveränderungen in längeren Zeitreihen sind allerdings Veränderungen von Verfahrenstechniken – wie z. B. durch den Einsatz von Vollerntemaschinen (Harvestern) im Bereich der Holzernte, Sortimentsverschiebungen sowie Änderungen des Geldwertes zu berücksichtigen. Auch



Historischer Holzrücken auf Schlitten.

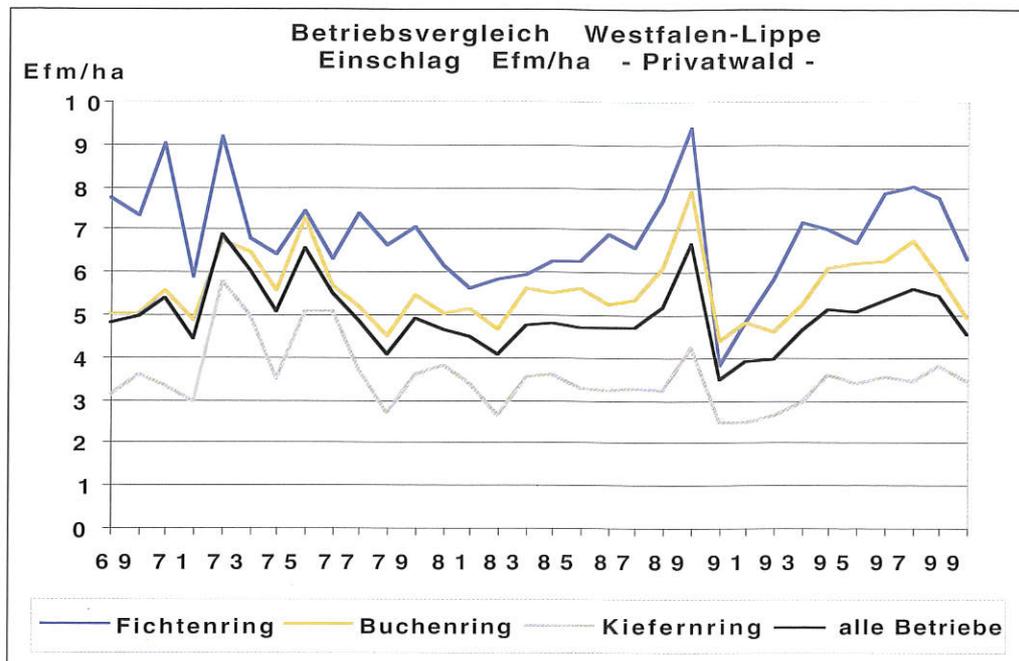


Abb. 4: Durchschnittlicher Einschlag der teilnehmenden Privatwaldbetriebe innerhalb der Beratungsringe und insgesamt von 1969 bis 2000.

der Wechsel einzelner teilnehmender Betriebe bzw. das Hinzukommen weiterer Betriebe kann zu Veränderungen in der Kennzahlenentwicklung führen, allerdings wirken sich einzelne Datenerhebungsfehler in einem so großen Kollektiv geringer aus als in einem kleinen.

Entwicklung ausgewählter betrieblicher Kennwerte in den letzten 30 Jahren:

Nutzungssatz und Einschlag

Der durchschnittliche steuerliche Nutzungssatz der teilnehmenden Forstbetriebe liegt über den gesamten Zeitraum von 1969 bis 1999 bei einer Höhe von vier Erntefestmetern (Efm) je Hektar Holzbodenfläche. Dieser Durchschnittswert wird von den Fichtenbetrieben mit rund fünf Erntefestmeter konstant übertroffen. Die Buchenbetriebe liegen mit einem Nutzungssatz von jährlich rund 4,5 Efm/ha etwa einen halben Festmeter über dem Gesamtdurchschnitt und unter dem Nutzungssatz der Fichtenbetriebe. Die Kiefernbetriebe unterscheiden sich von den anderen bereits genannten Betrieben mit einem durchschnittlichen Hiebssatz von nur drei Erntefestmetern deutlich und liegen als einzige Betriebsgruppe unter dem Gesamtdurchschnittswert.

Auswertungen der Betriebsvergleichsdaten zeigen, daß zwischen der Höhe des Nutzungssatzes und des Holzvorrates erwartungsgemäß ein relativ eindeutiger Zusammenhang besteht: Die Betriebe mit einem höheren Holzvorrat (Fichten- und Buchenring) weisen auch die überdurchschnittlich hohe Nutzungssätze auf. Die unterdurchschnittlichen Nut-

zungssätze der Kiefernbetriebe erklären sich u. a. auch aus deren relativ geringer Vorratsausstattung. Die Höhe des tatsächlichen jährlichen Einschlages weicht vom Nutzungssatz deutlich ab (s. Abb. 4). Hier zeigen sich dominierende Einflüsse von Kalamitäten sowohl direkt als unmittelbare Wirkung als auch als Reaktion (Anpassung an den Markt, Schonung der Vorräte) darauf in den Folgejahren. Im Durchschnitt aller Betriebe hat der Holzeinschlag im Betrachtungszeitraum um annähernd einen Erntefestmeter je Hektar über dem durchschnittlichen Nutzungssatz gelegen, wobei jedoch die Kiefernbetriebe zumindest in den letzten 20 Jahren nur minimal und die Fichten und Buchenbetriebe deutlich



Moderne kranbestückte Rückemaschine.

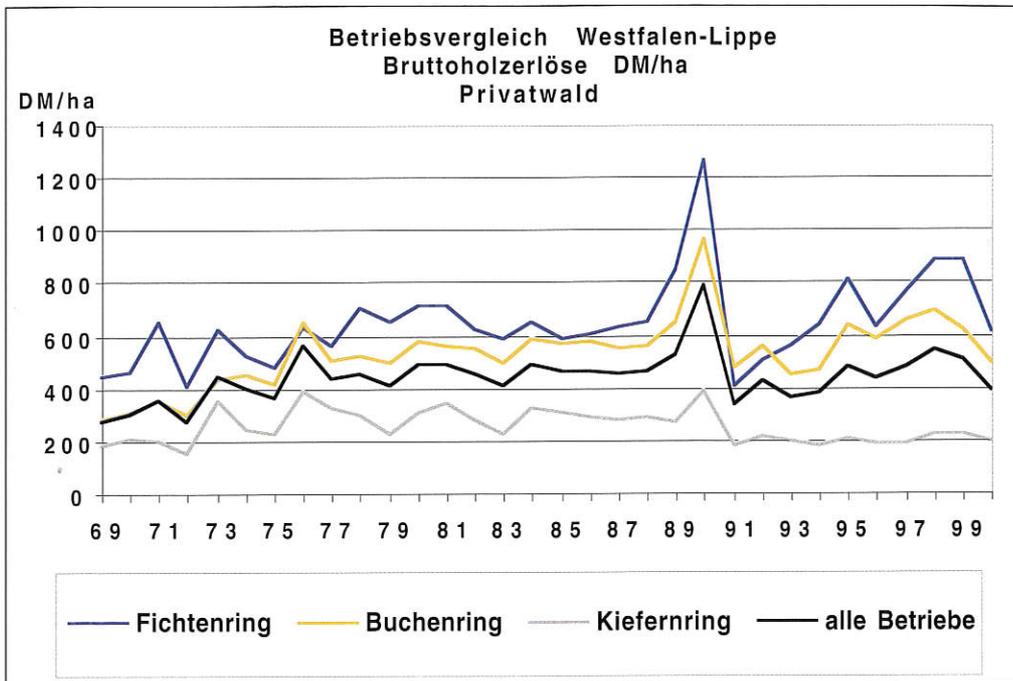


Abb. 5: Durchschnittliche Bruttoholzerlöse der teilnehmenden Privatwaldbetriebe innerhalb der Beratungsringe und insgesamt von 1969 bis 2000.

höher abweichen. Ähnliches gilt auch für den Kommunalwald: Der Nutzungssatz liegt hier bei rund 5,0 Erntefestmeter je Hektar (Fichten- und Buchenbetriebe), der tatsächliche Einschlag liegt in der Regel 0,5 Erntefestmeter je Hektar darüber. Die Kiefernbetriebe weisen nur den halben Nutzungssatz auf, den sie nur gelegentlich überschreiten.

Bruttoholzerlöse

Die Bruttoholzerlöse je Efm sind im ersten Jahrzehnt des betrachteten Zeitraums von 1969 bis 1999 im Durchschnitt aller Betriebe und der einzelnen Beratungsringe deutlich gestiegen. Die Hoffnung, daß dies ein Erfolg der gemeinsamen Bemühungen im Rahmen des Betriebsvergleichs sei, wurde rasch gedämpft, denn mit Beginn der Achtzigerjahre setzte bereits eine Stagnation bei etwa 100 DM je Festmeter ein, die sich seitdem fortgesetzt hat, unterbrochen lediglich vom Windwurf 1990 und den folgenden Jahren des Preiseinbruchs. Die Kiefernbetriebe haben an dieser Entwicklung in den ersten zwei Jahrzehnten – wenn auch um ein um rund 20 DM je Erntefestmeter geringeres Niveau – teilgenommen. Die Erlöseinbußen nach den Waldschäden durch die Stürme „Vivian“ und „Wiebke“ 1990 trafen sie dann besonders stark.

Die Entwicklung der Erträge basiert noch immer in der Hauptsache auf den Bruttoholzerlösen je Hektar (s. Abb. 5) welche in den allerletzten Jahren einen leichten Aufschwung im Durchschnitt aller Betriebe erfahren haben. Leider hat sich der Holzerlös je Hektar in Kiefernbetrieben nach dem Kalamitätsjahr 1990 nicht wieder erholt und stagniert seit

dem auf einem Niveau von 200 DM je Hektar. Im Vergleich hierzu konnten die Buchen und Fichtenbetriebe ihre Erlöse bis in das letzte Drittel des vergangenen Jahrzehnts steigern und dadurch ungefähr wieder die Ausgangslage, die vor dem Sturm 1990 bestanden hatte, erreichen. Diese Entwicklung ist aber spätestens mit dem „Jahrhundertsturm“ (Orkan „Lothar“²) im Jahr 2000 vorerst unterbrochen wor-

2 Der Orkan „Lothar“ verursachte am 26. Dezember 1999 Waldschäden in einem Ausmass von ca. 30 Mio. Festmeter in Deutschland.



Besonders im Frühjahr werden Blaubeertriebe von Gärtnereien als Blumenschmuck geerntet, wobei der Waldbesitzer ein Entgelt verlangen kann.

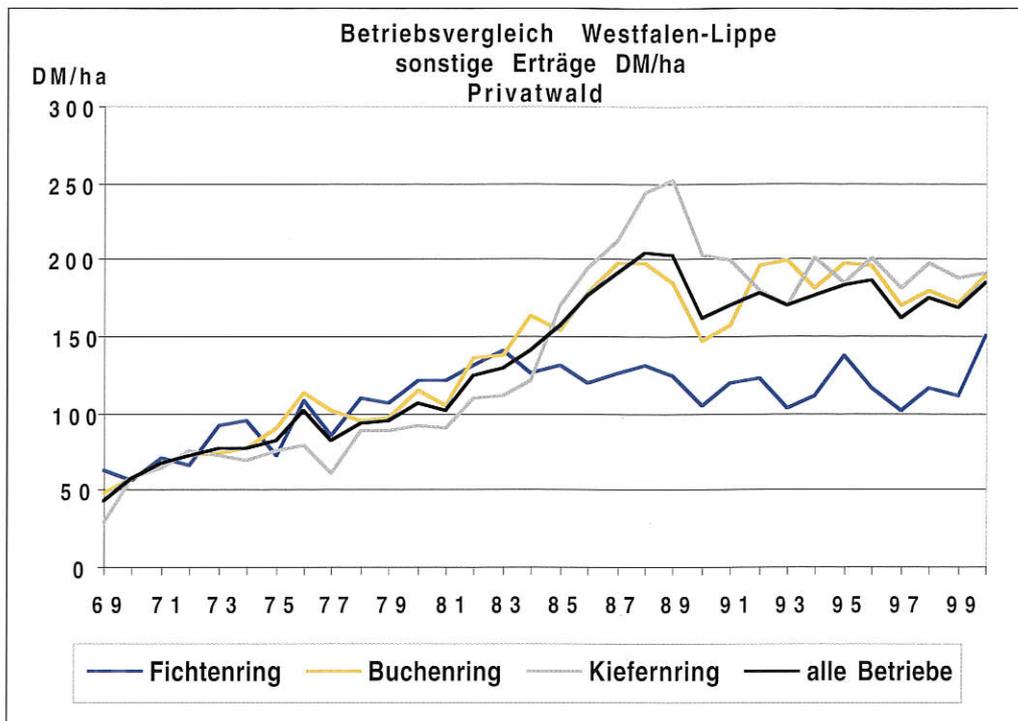


Abb. 6: Durchschnittliche sonstige Erträge der teilnehmenden Privatwaldbetriebe innerhalb der Beratungsringe und insgesamt von 1969 bis 2000.

den. Dieser Orkan traf zwar überwiegend süddeutsche und französische Betriebe, jedoch sanken in Folge des Preisverfalls und einer gesetzlich angeordneten Einschlagsreduzierung³ auch die Holzerlöse der Teilnehmerbetriebe des Forstlichen Betriebsvergleichs Westfalen-Lippe, insbesondere die des Beratungsringes Fichte, deutlich. Es bleibt abzuwarten, wie schnell sich der hiesige Holzmarkt von den Folgen dieses Sturmes wieder erholt.

Analysiert man die Erträge aller drei Beratungsringe weiter, ist zu erkennen, dass die mit verschiedenen hiebsreifen Baumarten ausgestatteten Betriebe langfristige Vorteile gegenüber den Betrieben besitzen, die nur auf eine Baumart konzentrierte Nutzungsmöglichkeiten verfügen. Das gilt selbst für die Gruppe der Fichtenbetriebe und besonders für die Kiefernbetriebe.

Sonstige Erträge

Von einiger Bedeutung ist der Anteil der sogenannten „sonstigen Erträge“, welche von Anbeginn einen

3 Verordnung über die Beschränkung des ordentlichen Holzeinschlags im Forstwirtschaftsjahr 2000 vom 8. Februar 2000 BGBl. I S.101 (BUNDESMINISTERIUM FÜR VERBAUCHERSCHUTZ, ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT 2000)

deutlichen, kontinuierlichen Aufschwung bis 1989 aufweisen, danach aber auf geringerem Niveau von etwa 175 DM je Hektar im Durchschnitt aller Betriebe über ein Jahrzehnt stagnierten (s. Abb. 6).

Diese sonstigen Erträge umfassen verschiedene Elemente, z. B. Jagerträge und Entschädigungen, vor allem aber Erträge aus dem Verkauf von Nichtholzprodukten, eine

zunehmend wichtige Einkommenskomponente von Forstbetrieben. Besonders in den Kiefernbetrieben haben die sonstigen Erträge ab Mitte der 80er Jahre einen bemerkenswerten Aufschwung genommen, der sie an die Spitze der Beratungsringe führte. Seit 1990 zeigt sich aber auch hier ein gewisser Abfall auf ein geringeres Niveau. Demgegenüber wiesen die Fichtenbetriebe bisher deutlich geringere „sonstige Erträge“ auf und senkten das durchschnittliche Gesamtniveau. Im Wirtschaftsjahr 2000 konnten die Fichtenbetriebe jedoch ihre Erträge aus dem Bereich der forstlichen Nebennutzungen deutlich erhöhen.



Werthholzlagerplatz für Nadelholz.



Vollmechanisierte Holzernte mit Harvester.

Angesichts der schon beschriebenen, bisher eher unbefriedigenden Holzerlösentwicklung wäre die nachhaltige Sicherung dieser Ertragssteigerung betrieblich sehr zu begrüßen.

Der Gesamt-Betriebsertrag ist in dem betrachteten Zeitraum allmählich angestiegen: Von knapp 400 DM je Hektar auf knapp über 600 DM in den letzten Jahren. Er hat damit das Niveau vom Ende der achtziger Jahre fast wieder erreicht. Durch „Lothar“ zeigt die aktuelle Entwicklung jedoch wieder einen Abwärtstrend.

Aufwand

Die Entwicklung des betrieblichen Aufwands zeigt im Rückblick über die vergangenen drei Jahrzehnte eine stetige Aufwärtsentwicklung, die etwa einer nominalen Verdopplung von anfänglich fast 300 DM je Hektar auf derzeit rund 600 DM je Hektar entspricht (s. Abb. 7). Für das letzte Jahrzehnt lässt sich aus dem Kurvenverlauf eine Stagnation auf etwa gleichbleibendem Niveau herauslesen. Hier scheinen Rationalisierungsmaßnahmen den allgemeinen Kaufkraftverlust ausgeglichen zu haben. Allerdings ist ein solcher Vergleich nicht ohne weiteres durchzuführen, da sich die Güternachfrage der Betriebe unter dem Zwang zur Rationalisierung erheblich verändert hat. So konnten beispielsweise 1969 noch etwas über sieben Waldarbeiterstunden aus dem Durchschnittserlös eines Festmeters getragen werden, während dieser Erlös heute nur noch knapp drei Arbeiterstunden trägt. Bei der Betrachtung der Zahlen soll deswegen hier davon ausgegangen werden, dass es anhand der vereinbarten Regelungen für das Rechnungswesen in den Betrieben gelungen ist, den Zeitvergleich störenden Einflüsse, z. B. durch die drastischen Verschiebungen zwischen dem Holzein-

schlag in Eigenregie und dem Einsatz von sog. Selbstwerbern bzw. dem Verkauf des Holzes „auf dem Stock“ auf der Ertrags- und Aufwandsseite einigermaßen zu kompensieren.

Reinertrag

Es verbleibt abschließend die ausschlaggebende Betrachtung der Entwicklung des Reinertrages: Im Durchschnitt aller Betriebe lässt sich feststellen,

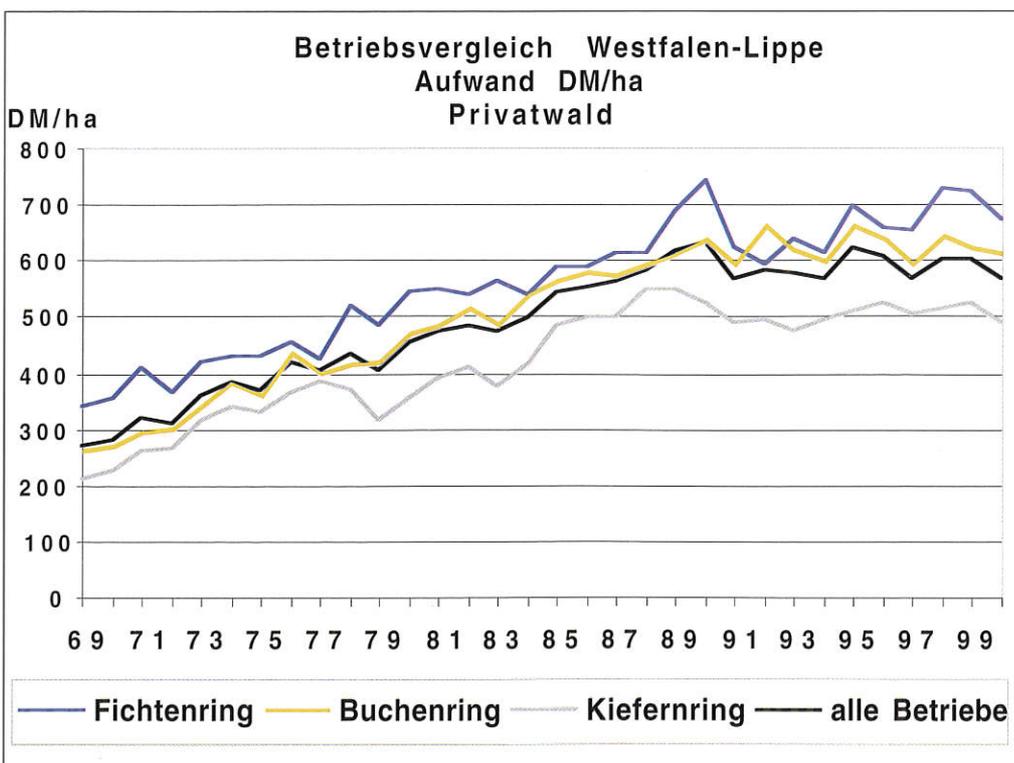


Abb. 7: Durchschnittlicher Aufwand der teilnehmenden Privatwaldbetriebe innerhalb der Beratungsringe und insgesamt von 1969 bis 2000.

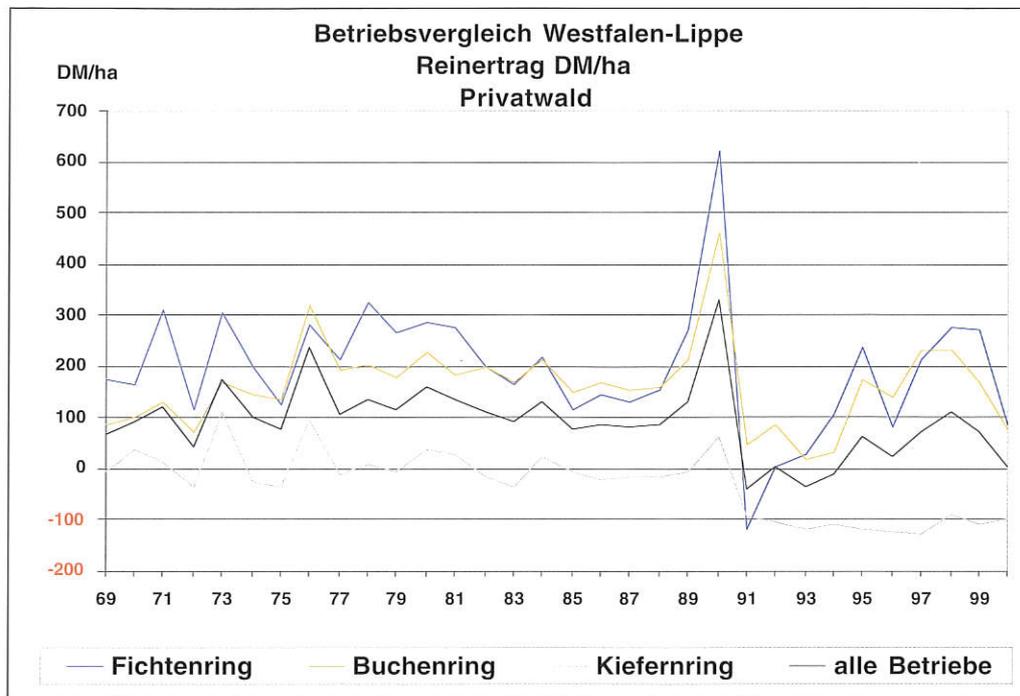


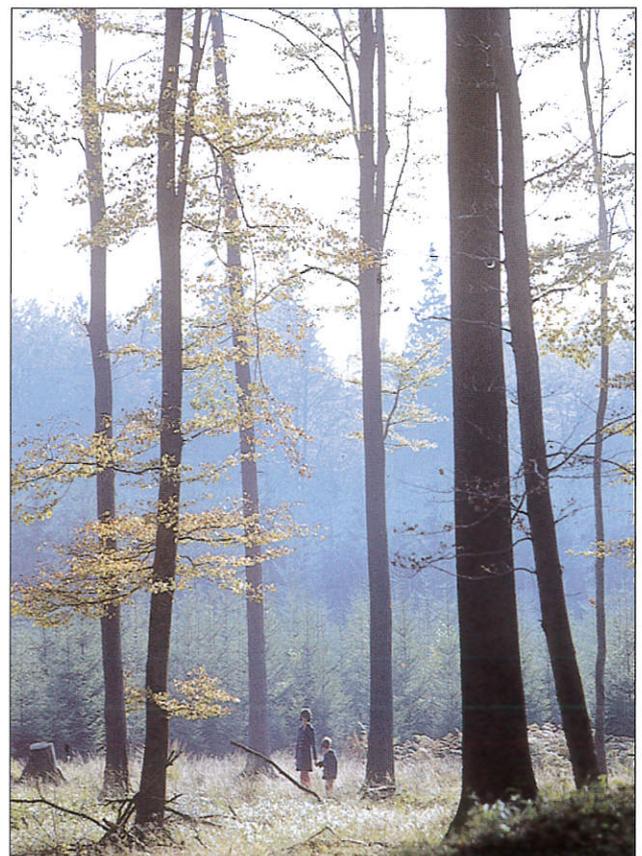
Abb. 8: Durchschnittlicher Reinertrag der teilnehmenden Privatwaldbetriebe innerhalb der Beratungsringe und insgesamt von 1969 bis 2000.

dass sich der Reinertrag in den vergangenen 30 Jahren in dem Rahmen zwischen 100 und 200 DM je Hektar bewegt hat und zwar eher an der unteren Grenze. Allerdings gab es erhebliche jährliche Schwankungen, insbesondere durch die Sturmkatastrophe von 1990, die im Durchschnitt zu einem Eintauchen der Forstbetriebe in die Verlustzone führte. Das vorherige Durchschnittsniveau konnte erst in den beiden letzten Jahren wieder annähernd erreicht werden (s. Abb. 8). Die Kiefernbetriebe haben sich jedoch bisher nicht wieder erholt, sondern bewegen sich im Durchschnitt seit 1991 im defizitären Bereich. Auch wenn viele Betriebe des Kiefernring von Anfang an um die Erzielung positiver Ergebnisse ringen mussten und dies nicht immer erreichen konnten, erscheint die seit 1991 eingetretene Situation Anlaß zu grundsätzlichen Überlegungen sein. Die Entwicklung des Reinertrags im Durchschnitt aller Betriebe über mehr als 30 Jahre kann nicht befriedigen. Insbesondere unter Berücksichtigung der Tatsache, dass dieses unbefriedigende Ergebnis vielfach nur unter großen Anstrengungen zur Vermeidung von Verlusten überhaupt erreicht werden konnte, läßt eine Entwicklung, in der lediglich der nominale Reinertrag im Durchschnitt erhalten werden konnte, keine großen Erwartungen an die Zukunft zu.

Der reale Wert des Einkommens aus Forstwirtschaft ist zunehmend verfallen und die Kennzahlen über 30 Jahre geben kaum Anlaß, sorglos in die Zukunft schauen zu können.

In der Darstellung des Reinertrags wird die betriebswirtschaftliche Leistung „ohne staatliche Beihilfen“ aufgezeigt. Diese Förderung ist in der Forstwirtschaft vergli-

chen mit der Landwirtschaft außerordentlich gering und zeigt neben erheblichen Schwankungen im Zeitverlauf auch zwischen den drei Beratungsringen be-



Erholung im Wald, kostenlose Leistung des Waldes für die Allgemeinheit.

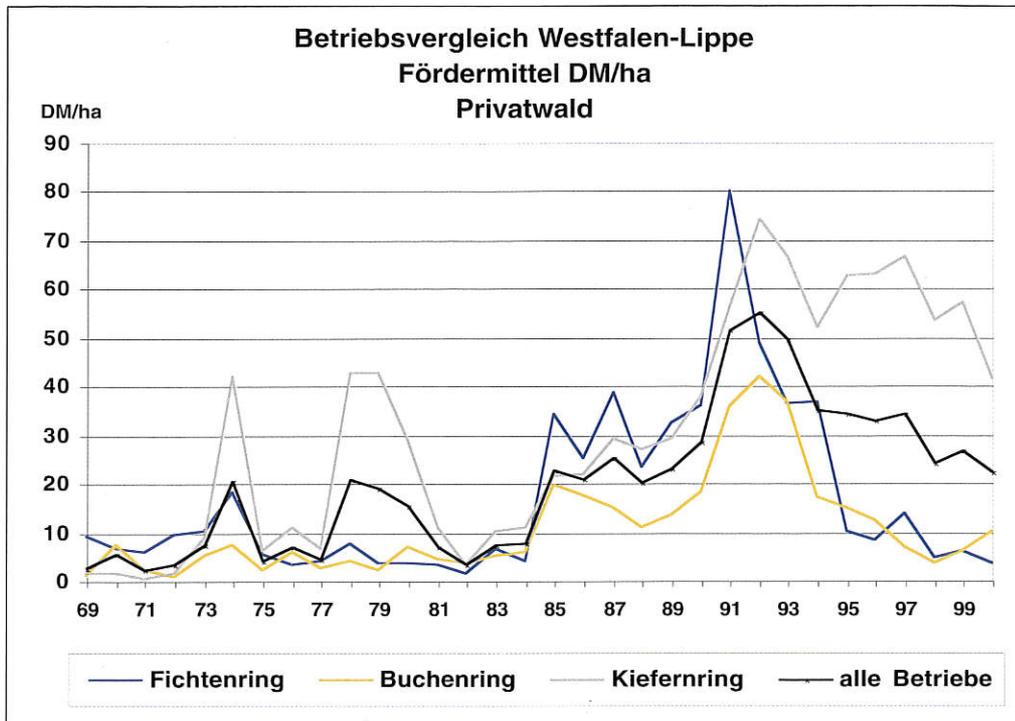


Abb. 9: Durchschnittlich erhaltene Fördermittel der teilnehmenden Privatwaldbetriebe innerhalb der Beratungsringe und insgesamt von 1969 bis 2000.

trächtliche Unterschiede (s. Abb. 9). Immerhin ist hierin seit Mitte der 80er Jahre ein deutlicher Aufwärtstrend und ein Gipfel zu Beginn der Neunzigerjahre zu verzeichnen. Danach folgt ein Rückgang, der die Kiefernbetriebe kaum getroffen hat. So bildet deren finanzielle Förderung einen nennenswerten Beitrag zur Entlastung ihres negativen Reinertragsergebnis, kann sie aber nicht aus der Verlustzone befreien.

Als Dreh- und Angelpunkt erscheint nach wie vor die Erweiterung und Ausdehnung der Vermarktung forstwirtschaftlicher Leistung über das nachfragegerechte Holzangebot hinaus. Diesen Bereich in das Kennzahlensystem des Betriebsvergleichs einzubeziehen wird eine schwierige, aber notwendige Aufgabe der Zukunft sein. Zu Beginn der gemeinsamen Arbeit war es das erstrebte Ziel, die forstwirtschaftliche Produktion betriebswirtschaftlich zu analysieren und aus ihrem vielfältigen Verknüpfungen mit verschiedenen Teilen des Besitzerhaushaltens herauszulösen. Das ist weitgehend gelungen. Für die Zukunft muß die Analyse auf die Produkte und Dienstleistungsbereiche ausgedehnt werden, die bisher als forstliche Nebenprodukte angesehen worden sind. Der betriebswirtschaftliche Ausschuss des

Deutschen Forstwirtschaftsrates will sich einer diesbezüglichen Weiterentwicklung des Rechnungswesen ebenfalls in Kürze widmen.

Die Nichtholz-Produkte der Forstwirtschaft haben in der öffentlichen Meinung den Charakter von elementaren Nachfragegütern und es geht darum die Möglichkeiten des Güterausstauschs nachfragegerecht zu entwickeln. Einige

Betriebe haben hier bereits beispielgebende Erfolge erzielt. Die guten Erfahrungen der gegenseitigen Zusammenarbeit über drei Jahrzehnte dürfte eine Basis bieten, in geeigneten Fällen auch wieder die überbetriebliche Zusammenarbeit zu suchen.



Immer wieder kehrende Stürme oder Windhosen bringen Schäden für Volkswirtschaft und Einzelbetrieb.